

US-Generalstabschef Martin Dempsey teilt mit, AFRICOM, das US-Hauptquartier für Afrika, werde auf absehbare Zeit in Stuttgart bleiben, und deutet gleichzeitig an, dass noch weitere US-Einheiten aus der Bundesrepublik Deutschland abgezogen werden könnten.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 007/13 – 13.01.13

AFRICOM, das US-Hauptquartier für Afrika, bleibt in Deutschland, versichert US-Generalstabschef Dempsey

Von John Vandiver

STARS AND STRIPES, 17.12.12

(<http://www.stripes.com/news/africom-headquarters-to-stay-in-germany-dempsey-says-1.201048>)

STUTT GART, Deutschland – Das Africa Command der US-Streitkräfte werde zumindest in nächster Zeit nicht verlegt, teilte der höchste US-Offizier mit.

Seit das AFRICOM (das Hauptquartier, das Einsätze der US-Streitkräfte in Afrika befehligt, s. http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Africa_Command) **vor vier Jahren seine Tätigkeit (in Stuttgart) aufgenommen hat, wird nichts so kontrovers diskutiert wie sein (endgültiger) Standort. Von Anfang an wehrten sich viele afrikanische Staaten gegen die Installierung des AFRICOM auf ihrem Kontinent, gleichzeitig versuchten zahlreiche US-Parlamentarier, es in ihren jeweiligen Wahlbezirk verlegen zu lassen.**

General Martin Dempsey, der Chef des US-Generalstabes (Infos über ihn sind aufzurufen unter http://de.wikipedia.org/wiki/Martin_E._Dempsey), **teilte am Montag während eines Treffens mit Soldaten und Zivilisten in den Kelley Barracks, dem Sitz des AFRICOM, mit, er halte es für das Beste, wenn das Hauptquartier dort bleibe, wo es sich gerade befinde – in Stuttgart.**

"Dafür sprechen vor allem operative Gründe, die immer vorgehen, wenn die Kosten im Rahmen bleiben," erläuterte Dempsey.

Der Kongress lasse zwar gerade überprüfen, ob eine Verlegung des AFRICOM in die USA auf Dauer kostengünstiger als dessen Verbleib in Stuttgart wäre; er gehe aber davon aus, dass man das Hauptquartier in Deutschland belasse, weil es von dort aus nicht so weit zu den afrikanischen Partnern sei. "Ich bin ziemlich sicher, dass ich darauf mit einem Ja antworten kann," erwiderte Dempsey, als einer der Zuhörer fragte, ob das AFRICOM wirklich in Stuttgart bleibe.

Dempsey machte vor den Feiertagen eine Rundreise zu US-Basen in Bahrain, Afghanistan und Deutschland und beantwortete dabei in Stuttgart viele Fragen von AFRICOM-Mitarbeitern zu einer ganzen Reihe von Themen.

Dempsey sprach auch über die Auswirkungen der so genannten "Fiskalklippe," die (falls sie nicht doch noch umschifft werden kann) dazu zwingen werde, die Verteidigungsausgaben in den nächsten 10 Jahren um 500 Milliarden Dollar zu senken. Die Einkünfte der Soldaten würden zwar nicht gekürzt, aber bei den Kosten für die Kampfausbildung der Streitkräfte müsse dann kräftig gespart werden.

"Man spricht nicht ohne Grund von einer Fiskalklippe," sagte Dempsey. "Die Einschnitte werden sehr tief sein."

Selbst wenn sich die US-Politiker noch auf einen Deal einigen, werde sich der Verteidigungsbereich nach einem Jahrzehnt des Krieges auf eine veränderte Haushaltsstruktur einstellen müssen. Dempsey forderte die Militärführer auf, nach Wegen zur Steigerung der Effizienz zu suchen; außerdem müsse das gesamte militärische Ruhestandssystem reformiert werden. Die geplanten Veränderungen wirkten sich aber noch nicht auf die Soldaten aus, die gerade dienen.

Die Personalkosten machten inzwischen etwa 45 Prozent des gesamten Verteidigungsbudgets aus und könnten das ganze System "aus dem Gleichgewicht bringen", falls sie auf 50 Prozent anstiegen.

Dann kam Dempsey auf die stärkere strategische Orientierung der USA auf den Pazifik zu sprechen und teilte mit, dass er mit anderen hohen Offizieren gerade an Plänen für die optimale globale Verteilung der US-Truppen arbeite.

Die Streitkräfte hätten bei der Verteilung ihrer Soldaten auf das Ausland und die USA selbst noch nicht das richtige Gleichgewicht gefunden und müssten sich noch besser auf schnelle Truppenrotationen (zu ausländischen Krisenherden) einstellen. In Zukunft würden aber auf jeden Fall wieder mehr Soldaten in den USA selbst stationiert werden.

"Die Heimattruppe wird bei Krisen im Ausland die erforderlichen Soldaten bereitzustellen haben; wenn irgendwo etwas passiert, mit dem wir nicht gerechnet haben, müssen wir schnell dort eingreifen können," erläuterte Dempsey. "Das haben wir noch nicht richtig im Griff."

Wenn afrikanische Krisenherde wie Mali, das sich im letzten Jahr zu einem Schlupfwinkel für Terroristen entwickelt habe, ein militärisches Eingreifen erforderten, würden die USA zunächst versuchen, die Sicherheitsprobleme mit Hilfe von Partnern aus der Region zu lösen.

Die Interessen der USA im Ausland könnten aber auch so stark bedroht sein, dass US-Truppen eingesetzt werden müssten. In Mali sei das aber wohl nicht der Fall.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Auch der US-Generalstabschef Martin Dempsey hat bestätigt, dass die US-Streitkräfte ihr Afrika-Hauptquartier AFRICOM nur deshalb in Stuttgart installiert haben (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP18708_051008.pdf), weil kein afrikanischer Staat diesen ständigen Unruheherd auf seinem Territorium dulden wollte. Warum hat die Bundesregierung zugelassen, was sogar afrikanische Bananenrepubliken abgelehnt haben?

Das AFRICOM wird demnächst nicht nur über eine eigene schnelle Eingreiftruppe verfügen (Infos dazu unter <http://www.stripes.com/news/africom-announces-it-will-have-rapid-reaction-force-1.201162>), es will auch Spezialtruppen, die von der 2. Brigade der 1. Infanteriedivision

vision aus Fort Riley in den USA gestellt werden, zur Ausbildung einheimischer Truppen in nicht weniger als 35 afrikanische Staaten entsenden (s. <http://www.informationclearing-house.info/article33431.htm>). Die Bundesrepublik Deutschland ist durch die Duldung des AFRICOM schon jetzt in alle Konflikte verwickelt, die zur Durchsetzung von US-Interessen in Afrika angezettelt wurden. Wenn die Bundesregierung nicht gegen die von Stuttgart aus befehligten, häufig völkerrechtswidrigen Aktivitäten des AFRICOM einschreitet, wird sie auch in allen künftigen, um Rohstoffe und sonstige Ressourcen Afrikas geführten Auseinandersetzungen zum willfähigen Komplizen der USA werden.

Ob die von Dempsey angekündigte stärkere Konzentration von US-Truppen in den USA selbst zum Abzug weiterer US-Einheiten aus der Bundesrepublik Deutschland führen wird, bleibt abzuwarten.

STARS AND STRIPES[®]

AFRICOM headquarters to stay in Germany, Dempsey says

By John Vandiver, Published: December 17, 2012

STUTT GART, Germany — U.S. Africa Command isn't going anywhere, at least for now, according to the U.S. military's top officer.

Since it became fully operational four years ago, perhaps nothing about AFRICOM has been a source of more controversy than its location. From the outset, numerous African countries pushed back against the idea of an AFRICOM headquarters on the continent while political leaders in the U.S. have steadily lobbied for the command to be relocated to their home districts.

However, Gen. Martin Dempsey, chairman of the Joint chiefs of Staff, during a town hall meeting with servicemembers and civilians at AFRICOM's Kelley barracks headquarters Monday, said he thinks the command should stay right where it is, in Stuttgart.

"We think for operational reasons — unless there is a huge (cost) disparity — operational reasons should dominate" the debate about location, Dempsey said.

While a congressionally mandated cost analysis is still being conducted that compares the expense of doing business in Stuttgart versus the U.S., Dempsey said he believes the command will remain in Germany, where AFRICOM officials are closer to their African partners. "The answer I can give you with confidence today is, yes," Dempsey said in response to a question from the audience on whether the command would remain.

Dempsey, whose stop in Stuttgart was part of a holiday season tour to bases stretching from Bahrain and Afghanistan to Germany, answered questions from AFRICOM staffers on a range of subjects.

Dempsey discussed the implications of the so-called "fiscal cliff," which would force an extra \$500 billion in cuts over 10 years on the Defense Department. While military manpower would be exempt from those cuts, its ability to properly train the force for operations would be hard hit, Dempsey said.

“It’s called the fiscal cliff for a reason,” Dempsey said. “The impact is severe.”

Even if politicians in the U.S. reach a deal, the Defense Department faces a new fiscal reality after a decade of war. Dempsey said military leaders are looking at ways to become more efficient, and that includes reforms to the military retirement system. However, Dempsey told troops any changes would be grandfathered, and would not impact troops already serving.

Meanwhile, manpower costs, which account for about 45 percent of the budget, could “throw the system out of balance” if they were to climb to 50 percent, he said.

Dempsey, talking about the U.S.’s deeper strategic focus on the Pacific, said he and other commanders continue to develop plans for how best to position troops around the globe.

The military hasn’t yet found the right balance between forward deployment, rotational forces and stationing troops in the U.S., Dempsey said. However, Dempsey indicated that in the future, more troops would be based in the States.

“Because it is the homeland forces that generally provide a surge capability, so that when (we get) things wrong and something happens that we didn’t expect, you can surge,” Dempsey said. “I don’t think we have it balanced yet.”

Meanwhile, when it comes to operating in hot spots in Africa such as Mali, which in the past year has become a haven for terrorist groups, the U.S. will work with partners in the region on security concerns, he said.

While there are times where threats to U.S. interests are so great that the U.S. must act on its own, “Mali is probably not one of them,” he said.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern